

Approvisionnementmaßnahmen im Deutschen Reich.

Kartoffelversorgung. — Getreide. — Butter. — Die Reichsfleischkarte. — Reichsfischverwertung. — Kleine Fleisch- und Butterrationen. — Marktpreise.

Erfüllt von der Zuversicht durch die von allen Seiten bestätigten günstigen Ernteberichte und unter Ausnützung aller in der bisherigen Kriegszeit gesammelten Erfahrungen, ist die deutsche Regierung fortwährend bestrebt, die Lebensmittelverordnungen den wechselnden Situationen des Krieges entsprechend stets neu auszugestalten. In der Anpassungsfähigkeit und der Raschheit der notwendigen wirtschaftlichen Umgruppierungen liegt der Erfolg. Nur unter restloser Ausnützung aller vorhandenen Nahrungsmittelmengen und unter rationellster Verwertung derselben ist die Versorgung der dichten Industriebevölkerung Deutschlands in dieser Kriegszeit möglich, und wir müssen immer wieder staunend die Organisationskraft des deutschen Volkes bewundern, das über alle Schwierigkeiten hinweg den eisernen Willen und die Fähigkeit zum Durchhalten bekundet.

Von den Maßnahmen der jüngsten Zeit sind folgende für uns von Interesse: Die Frage der Kartoffelversorgung suchte man zu lösen, indem man zu Beginn des Monats, wo Deutschland infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse und der dadurch verspäteten Ernte an Frühkartoffeln im Zeichen der Knappheit stand, hohe Preise — Vorkaufspreise — festsetzte. (10 Mark per Zentner.) Darauf folgte eine plötzliche Ueberschwemmung des Marktes mit Ware. Sofort wurden die Höchstpreise herabgesetzt, und zwar auf 9 Pfennig für die Zeit vom 1. bis 10. August, auf 8 Pfennig bis zum 20. August, auf 7 Pfennig bis zum 15. September und auf 6 Pfennig bis zum 30. September. Das durch diese Abschlüsse den Gemeinden erwachsende Manko trägt bis zu einem Drittel das Reich. Durch diese fallende Preisstellung hofft man dem Zurückbleiben der Vorräte bei den Produzenten und Händlern entsprechend entgegenzuwirken, andererseits gilt als Voraussetzung für eine rationelle Verwertung der in großen Massen auf den Markt kommenden Kartoffeln die Schaffung entsprechender Konservierungsmöglichkeiten durch die Kommunen und die diesbezügliche Unterstützung durch die Hausfrauenverbände.

Letztere sind unablässig bemüht, entsprechende Kenntnisse über Konservierung und rationelle Verwendung der Kartoffeln sowie der anderen Gemüse zu verbreiten. Diese wirtschaftliche Kleinarbeit unterstützt in hohem Maße die zielbewusste Verwaltungstätigkeit der Regierung. Der „deutsche Kartoffelbrogeist“ wird hoffentlich auch fernerhin dem englischen Feinde als unermessbares Bollwerk im Aushungerungskrieg erscheinen!

Die gleiche Tendenz, anfangs hohe Preise und Auszahlung von Druschprämien, hat das Kriegsernährungsamt auch bei Getreide verfolgt, und es heißt, daß ab 1. April der Preis um 15 Mark per Tonne fallen soll, um die Vorratsaufhäufung bei den Landwirten hintanzuhalten.

Sehr erfreulich ist die Mitteilung, daß die Viehzählung in Deutschland gegenüber den letzten Resultaten vom 15. April eine starke Zunahme an Jungvieh konstatiert. Besonders gilt dies von der Schweinezucht, doch dürfte ein positives Resultat, mehr Schweine am Markt zu haben, erst im Oktober eintreten. Eine tatsächliche Preisermäßigung hat nur das Hammelfleisch derzeit aufzuweisen.

Sehr gute Dienste für die Approvisionnement der Stadt Berlin leistet die große Geflügelmastanstalt. Der Magistrat hat 30.000 Gänse aus dem okkupierten Polen eingeführt, die im eigenen Betrieb in städtischen Gütern aufgemästet werden. 1000 Gänse gleicher Provenienz wurden dem Magistrat von den landwirtschaftlichen Kennern überwiesen und durch kommunale Abgabestellen in den Markthallen veräußert.

Eine bemerkenswerte Neuerung ist die Verordnung, daß Butter künftig nur mehr gegen Nettogewicht ohne Papieremballage verkauft werden darf. Es wird dadurch einem Unfug entgegen gewirkt, unter dem die Wiener Konsumenten leiden; diese müssen bekanntlich bei den immer kleiner werdenden Mengen der erhältlichen Butterration, einen immer größeren Prozentsatz von Papier mitkaufen und zu dem hohen Butterpreis mitbezahlen.

Zur Vorbereitung der Reichsfleischkarte und im Hinblick auf die Fett-, Milch- und Kartoffelversorgung hat das Kriegsernährungsamt eine einheitliche Organisation geschaffen, die vor allem die Aufhebung der Ausfuhrverbote in den einzelnen Staaten verfügt. Auch die Gründung einer Reichsgerstenstelle statt der bestehenden Gerstenverwertungsgesellschaft ist von Bedeutung, da damit eine gleichmäßigere Verteilung des Rohproduktes zu erwarten sein dürfte.

Zur besseren Versorgung mit Fischen wurde eine Kriegsgesellschaft für Reichsfischverwertung mit dem Sitz in Berlin gegründet. Dieselbe steht unter Reichsaufsicht. Auch bezüglich der Fische hatten nämlich die Höchstpreise gründlich verfaßt und, wie auf anderen Gebieten, nur die eine Wirkung gezeitigt, daß jene Märkte, die Höchstpreise eingeführt hatten, von den Fischhändlern boykottiert wurden.

Sehr erwünscht wäre uns, wenn die Verordnung der Milchhöchstpreise, wie sie in Deutschland besteht, auch bei uns eingeführt würde, damit endlich einheitliche Richtpreise den Wirrwarr auf dem Wiener Milchmarkte lösen. Selbstverständlich haben die Höchstpreise für Milch nur dann die entsprechende Wirkung, wenn auch die Milchprodukte in die Höchstpreisordnung aufgenommen werden und die industrielle Verarbeitung der Milch vor allem stark gedrosselt wird. Dieselbe würde auch durch Festlegung von verhältnismäßig niederen Preisen für Milchprodukte weniger verlodend erscheinen. In Berlin darf zum Beispiel sterilisierte (dänische) Milch nur zum Höchstpreis von 32 Pfennig per Liter verkauft werden, während bei uns, was sowohl Preis als Fettgehalt der sterilisierten Milch betrifft, volle Anarchie auf dem Markte herrscht. Dasselbe gilt für den Vertrieb anderer Milchprodukte, wie Topfen, Rahm, Joghurt usw.

Interessant war das Verbot des Ernährungsamtes, vor dem 1. August Gemüse im großen zu Dörzwecken anzukaufen. Der Reichskanzler sah darin eine preistreibende, weil marktentziehende Wirkung, denn er vertrat den Standpunkt, daß die Bevölkerung das frische Gemüse ungegemälert zur sofortigen Ernährung zugeführt erhalten muß. Erst ab 1. August ist das Dörren und Konservieren von Gemüse und das Einsäuern von Kraut offiziell gestattet worden. Auch sind langfristige, weil gewöhnlich die Ware verteuernde Abschlüsse bei Obst und Gemüse untersagt.

Zum Schluß noch einige Daten über den in Berlin zulässigen Preis und das im Verordnungswege bestimmte Wochenquantum einiger wichtiger Nahrungsmittel. Bezüglich des Fleisches waren bemessen vom 3. bis 10. Juli per Kopf und Woche 250 Gramm, vom 10. bis 16. Juli 225 Gramm, vom 17. bis 23. Juli 200 Gramm, vom 23. bis 30. Juli 250 Gramm; ferner an Butter vom 1. bis 15. Juli 90 Gramm und vom 15. bis 30. Juli 60 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine per Kopf und Woche. Die nunmehr erschienene Reichsfleischkarte regelt bekanntlich den Verbrauch vollständig, indem sie per Kopf und Woche 250 Gramm (¼ Kilogramm) Fleisch zubilligt.

Die Obst- und Gemüsepreise sind vielfach fallend. So zum Beispiel bei Johannisbeeren von 25 Mark auf 22 Mark per Zentner, bei Sauerkirschen von 25 Mark auf 20 Mark per Zentner.

Die Fleischpreise variieren außerordentlich. Verhältnismäßig am billigsten ist heute in Berlin Hammelfleisch, das um 8 Mark 10 Pfennig per Pfund (Keule) an den Konsumenten abgegeben wird. (Magerfleisch zu 2 Mark 40 Pfennig, Dünnungen zu 1 Mark 50 Pfennig per Pfund.)

Aus all diesen Ziffern geht vor allem das eine klar und deutlich hervor, daß dem Mangel an Lebensmitteln, wie er sich in allen kriegsführenden Staaten mehr oder minder empfindlich geltend macht, nirgend so zweckmäßig entgegengetreten wird, als im Deutschen Reich, wo sich eine so einheitliche und bis ins letzte Detail rationell wirkende Organisation in bewunderungswürdiger Weise den wechselnden kriegswirtschaftlichen Situationen stets anzupassen versteht und wo vor allem das eine Prinzip immer wieder vorherrscht: Keine Bevorzugung des Reiches gegenüber dem Armen!

Es gibt in Deutschland heute keine Bevölkerungsschicht, die sich irgendeinen Lebensmittelüberschuß leisten kann, sondern der notgedrungenen Kriegssparsamkeit müssen sich eben alle in gleicher Weise fügen. Selene Granitsch.